



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobischens Erben.

Dreizehnter Jahrgang. Dienstag den 31. December.

Werk's zum neuen Jahr.

Veränderungen sind gefährlich
Und Neuerungen meist beschwerlich;
Drum trägt auch jedes neue Jahr
Auf seinem Rücken neu' Gefahr
Und neue Sorg' und Kummerniß.
Was es uns bringt, ist ungewiß;
Nur Eines ist gewiß und wahr:
Wir müssen wach seyn immerdar!

Willst ein gesegnet Jahr du haben,
So strebe nach den besten Gaben;
Laß nicht die Hand' im Schooße ruhn
Und überlege wohl dein Thun.
Wer Acker baut, wird haben Brod,
Wer müßig geht, Armuth und Noth.
Bleib ferne dem Gott Widrigen
Und halt dich zu dem Niedrigen;

In fremde Händel dich nicht mische
Und meide stets des Reichen Tische.
Nimm dich in Acht, mehr zu verzehren,
Als du erwerben kannst mit Ehren,
Und wenn's dir nicht an Brod gebricht,
Vergiß dann auch des Armen nicht.
Wenn dann auch Unglück dir begegnet:
Ein treuer Mann wird viel gesegnet;

Wer aber eilet, reich zu werden,
Der bleibt nicht ohne Schuld auf Erden.
Und endlich, wenn Gefahr dir naht,
Dann folge weiser Freunde Rath,
Und werde nicht der Welt ein Spott,
Die thöricht spricht: es ist kein Gott!
Wenn's dir auch noch so schlecht ergeht,
Halt an in Arbeit und Gebet!

Betrachtungen des Wandsbecker
Boten am Neujahrstage.

'n fröhlich's Neujahr, 'n fröhliches Neu-
jahr für mein liebes Vaterland, das Land der
alten Redlichkeit und Treue! 'n fröhlich's Neu-
jahr, für Freunde und Feinde, Christen und
Türken, Hottentotten und Cannibalen! für
alle Menschen, über die Gott seine Sonne
aufgehen, und regnen läßet! und für die ar-
men Mohrenclaven, die den ganzen Tag in
der heißen Sonne arbeiten müssen. 's ist ein
gar herrlicher Tag, der Neujahrstag! ich kann
's sonst wohl leiden, daß einer 'n bisgen pa-
triotisch ist, und andern Nationen nicht hofirt.
Vbs muß man freilich von keiner Nation spre-
chen; die Klugen halten sich allenthalben stille,

und wer wollte um der lauten Herren willen
'n ganzes Volk lästern? wie gesagt, ich kann
's sonst wohl leiden, daß einer so'n bisgen pa-
triotisch ist, aber Neujahrstag ist mein
Patriotismus mausetodt, und 's ist mir an
dem Tage, als wenn wir alle Brüder wären
und einer unser Vater der im Himmel ist, als
wären alle Güter der Welt Wasser, das Gott
für alle geschaffen hat, wie ich mal habe sagen
hören u. s. w.

Ich pflege mich denn wohl alle Neujahr's-
morgen auf einen Stein am Weg' hinzusetzen,
mit meinem Stab vor mir im Sand zu scharren
und an dies und jen's zu denken. Nicht an
meine Leser; sie sind mir aller Ehren werth,
aber Neujahr'smorgen auf dem Stein am Wege

denk' ich nicht an sie, sondern ich sitze da und denke dran, daß ich in dem vergangnen Jahr die Sonne so oft hab' aufgehn sehen, und den Mond, daß ich so viele Blumen und Regenbogen gesehn, und so oft aus der Luft Odem geschöpft und aus dem Bach getrunken habe; und denn mag ich nicht aufsehn, und nehm' mit beiden Händen meine Müß' ab, und kuck h'nein.

So denk' ich auch an meine Bekannte die in dem Jahr starben, und daß sie nun mit Socrates, Numa, und andern Männern sprechen können, von denen ich so viel Gutes gehört habe, und mit Johann Huf; und denn ist's, als wenn sich rund um mich Gräber aufthun, und Schatten mit kahlen Glagen und langen grauen Bärten heraus steigen, und 'n Staub aus'm Bart schütteln. Das muß nun wohl der ewige Jäger thun, der übern Zwölften sein Thun so hat. Die alten, frommen Langbärte wollen wohl schlafen, aber Euren Andenken und der Asch' in Euren Gräbern ein fröhlich's Neujahr!!!!

Eine altitalianische Geschichte.

In der berühmten Handelsstadt Ragusa lebte vor vielen Jahren ein junger Ritter, Theodosio geheißn, und von Allen, die ihn kannten, seines Reichthums, seiner edlen Sitten, wie auch seiner Tapferkeit und blühenden Jugend halber geliebt, ausgenommen von der Einzigen, die er selbst mehr, als alle obgenannten Vorzüge, ja mehr als sein eignes Leben liebte. Diese war Madonna Malgherita geheißn, und führte, seit Kindesjahren zur Waise geworden, in dem Schuz ihrer drei edlen und vornehmen Brüder ein so angenehmes und sorgenfreies Leben, daß sie sich auf keine Weise verheirathen wollte, obgleich ihre Schönheit und ihr sittigholdes Wesen der Freier gar Viele herbeilockte. Unter ihnen war Theodosio in jeder Hinsicht der Vornehmste, und die Brüder ermahnten ihre Schwester oftmals, den Werbungen eines so herrlichen Jünglings Gehör zu geben. Aber da Alles bei ihr vergebens blieb, und Theodosio für seine zartesten und ehrfurchtsvollsten Bemühungen weiter nichts, als schnöde Worte bekam, gerieth er endlich in eine stille Verzweiflung, und zuletzt, sich von allen weltlichen Hoffnungen lösmachend, ergriff er den geistlichen Stand;

ja, um auf keine Weise mehr an seine vormalige Pracht und Freudigkeit erinnert zu werden, ruhte er nicht eher, bis er den elenden Posten eines Mesners an einer halbverfallnen Kirche, die Ragusa gegenüber auf einer kleinen Insel lag, überkam. Dort trieb er nun sein Amt mit aller Strenge, wohnte in einer kleinen moosigen Hütte, und dachte an nichts, als an Gott und den Tod.

Aber in Madonna Malgherita's Herzen war um diese Zeit eine große Veränderung vorgegangen. War es, daß sich in ihr ein Mitleid mit dem so tief von aller Weltlichkeit abwärts gesunkenen, und einst so prächtigen Jüngling entzündet hatte, war's, daß sie nun erst den ganzen Ernst seiner Liebe gegen sie verstand, oder that auch vielleicht ein weibliches Verlangen nach einem ihr unerreichbar gewordenen Gut Vieles dazu, — genug, sie lebte Tag und Nacht nur in dem Bilde des schönen trauernden Theodosio, und hätte jetzt alle ihre Herrlichkeit mit Freuden hingeschenkt, um an seiner Seite auf der kleinen Insel ein unbemerktes, ärmliches Leben führen zu dürfen. Wenn der schwache Glockenlaut des Kirchleins über die Fluth herüberdrang, schmiegte er sich durch Tafelmusik und Tanzmelodien wehmüthig in ihre Brust hinein; zwischen den bunten Lichtern in der Festeshalle spähte ihr feuchtes Auge durch die Fensterscheiben die eine arme Leuchte aus, welche in Theodosios ferner Zelle brannte. — In einer duftig heißen Italischen Nacht erkühlte sich Madonna Malgherita in dem Meeresbade, das an ihren Garten stieß. Die Damen von Ragusa waren zu selbiger Zeit geübte Schwimmerinnen. Wohlgesicherte und weitläufige Badestellen machten es ihnen möglich, in leichten Schwimmgewändern ziemlich fern hinaus die kühlenden Wellen des Meer's zu erproben. Auch Malgherita ließ sich von den leichten Wogen umhergaukeln, versuchend, ob sie es nicht vermöchten, die schmerzliche Gluth aus dem holden Busen hinaus und mit sich in die unabsehbare Ferne fortzuspülen. Aber Theodosios Lämplein brannte fern herüber durch die Nacht, und streute mehr Funken in Malgheritens Herz, als Wellen auf der grünen Fläche spielten. Mit magischer Gewalt zog an dem Geiste der Jungfrau das stille Licht. — „Der Meeresarm ist gar nicht breit, ich könnt' ihn wohl im Spiele überschwimmen!“

sagte sie halblaut zu sich selbst, und fast träumerischer Unbewußtheit, wie eine Nachtwandlerin, war sie aus dem Bade nach dem Ufer zurückgeschwommen, hatte ihre Schleier und weitumhüllenden kostbaren Tücher, die dorten lagen, in einem Bündel auf das Haupt befestigt, und kühn hinaus wogte sie in die See, dem Scheine des Lämpchens nach, über die fernern Wellen hin, die den ungewohnten, leuchtenden Gast mit staunender Bewunderung zu tragen schienen, als schwebte abermals Aphrodite auf dem Rücken der Fluth, und das Element erkenne seine magische Herrin an.

Theodosio kniete in stillem Gebet vor einem Heiligenbild, seine Gedanken waren nur halb noch in der Welt, — da stand urplötzlich Malgherita's Zaubergestalt in der Thür, träufelnd die reichen Locken von dem Silberstaube der Fluth, träufelnd die himmlischen Augen von dem Thau sehnender Liebe; wie Theodosio in die Höhe fuhr, sank die Jungfrau ins Knie, breitete die Arme nach ihm aus, und stammelte das Bekenntniß ihrer abgöttischen Sehnsucht. Ach, und die andre Welt schwand weit abwärts aus Theodosios Augen, rückgewandt stand er in's irdische Paradies; er erlag der süßen Versuchung, und die Lampe, welche vordem nur seligen Gebeten geleuchtet hatte, leuchtete nun fast allnächtlich die reizende Schwimmerin zu des Geliebten Umarmungen herein.

Einmalen kehrten Ragusische Fischer bei schwachem Sternenschimmer vom hohen Meere zurück. Als sie zwischen die Insel mit dem Kirchlein und das feste Land gelangten, sagte Einer von ihnen: Schau dorten, wie die Wellen sich rauschend theilen. Laßt uns näher hinzufahren; es schwimmt da wohl ein schöner Fisch. — „Behüt“, flüsterte ein Andrer, siehst Du denn nicht, daß es eine Meerfei ist? Wie die Fluth der gewaltigen Herrin dient! Wie die weißen Gewänder leuchten durch die dunkle Nacht!“ Die Fischer fuhren in banger Neugier mit vorsichtig leisen Ruderschlägen dem wundersamen Bilde nach, das an der Insel aus den Wellen stieg, die reichen Schleier und Tücher über das Schwimmgewand warf, und auf den Fußspitzen nach Theodosio's Zelle hinschlich. Dreist geworden durch die Vermuthung, es laure ein irdisches Geheimniß unter der magischen Umhüllung, stiegen auch die Fischer an's Land, und wagten sich leisen Trittes der

Wandelnden nach, bis der volle Lichtschimmer durch Theodosio's Fensterlein auf das Antlitz des Mädchens fiel, und die in die Thür Schlüpfende, als die wunderschöne Malgherita, Ragusa's gefeierteste Dame, kennbar ward. Von Staunen, Zweifel und Neugier gehalten, warteten die Fischer am Strande, und sahen gegen Morgen die holde Schwimmerin ihre Rückfahrt beginnen, und sie in dem Bezirke des Meerbades, welches an die prächtigen Gärten ihrer Brüder stieß, verschwinden.

Drei Nächte hindurch sahen die Fischer eben diese Erscheinung, und endlich von der Gewißheit derselben überzeugt, lastete ein so gefährliches Geheimniß allzu schwer auf ihrem Herzen, als daß sie gewagt hätten, es Malgheritens reichen und mächtigen Brüdern zu verschweigen. Die ritterlichen Jünglinge erstarrten vor dem schmachvollen Bericht; ihre edelstolzen Gemüther wiesen ihn als eine schamlose Lüge zurück, um so mehr, da sie wußten, wie beharrlich strenge sich Malgherita früher gegen Theodosio's Werbungen gezeigt hatte. Wie sollte sie nun mit Schmach und Gefahr die Minne des armen Meßners aufsuchen, dessen fürstliches Gemahl zu werden sie in all' seiner ehemaligen Herrlichkeit verschmäht hatte? — Wie aber sollten auch von der andern Seite die Fischer in wagehalsiger Thorheit ihre Häupter von selbst den Rache drei so gewaltiger Herren muthwillig und rettungslos überliefern? — Die nächste Nacht sollte durch den Augenschein diese drückenden Zweifelsgewebe auf einmal lösen. Die Brüder lauerten am Strande der Insel; sie sahen die holde Bethörte heran schwimmen, sahen, wie sie in Theodosio's Hüttlein verschwand, und sich gegen Morgen unter süßem Liebesgeflüster aus seinen Armen wand, und wieder in die Wogen tauchend nach dem Badegehäge zurück fluthete. — Im tiefen Schweigen betraten die unglücklichen Brüder ihren Pallast, tiefes Schweigen senkten sie mit schweren Goldes Belastung über die Fischer, tiefes Schweigen sollte in der nächstkommenden Nacht Malgheritas Leben und ihre Schande auf immer von der Erde vertilgen.

(Beschluß folgt.)

R e g e r = T ä n z e.

Die Regere scheinen alle übrigen nicht civilis-

sirten Völker, an Leidenschaft und Anlage für Musik und Tanz zu übertreffen. Sie haben den Takt in der Seele und sind geborne Tänzer. Tanzen und Gebenlernen ist eins bei ihnen. Die Mutter klatscht in die Hände, und ihr Kind, das kaum auf den Beinen stehen kann, macht seine taktmäßigen Bewegungen dazu. Sie kennen daher kein besseres Vergnügen und keine andere Erholung nach den Arbeiten, als ihre Tänze. Ja ihre Sinne scheinen so reizbar und ihre Phantasie so glühend zu seyn, daß ein einziger Ton aus einem bekannten Tanzliede, oder ein musikalischer Akkord aus der Ferne, einen ganzen Haufen zum Tanzen bringen kann.

Tänzer und Tänzerinnen stellen sich einander in zwei Reihen gegenüber, um welche die Zuschauer einen Kreis bilden. Sie haben die Arme über den Kopf aufgehoben, schnippen mit den Fingern, und alle ihre Gesticulationen entsprechen den übrigen Bewegungen. Nach abwechselndem Nähern und Entfernen finden sie sich endlich beim verdoppelten Schall der Trommel so nahe zusammen, daß die unteren Theile ihres Körpers sich berühren, wobei das Anschlagen der Schenkel und Beine im genauesten Takt mit dem Händeklatschen der Zuschauer geschieht. Im nächsten Augenblicke aber drehen sich die Tänzer herum, um sich abermals zu entfernen, zu nähern, und endlich wie das erstemal zu vereinigen. Diese Actionen werden funfzehn bis zwanzigmal wiederholt, und machen eigentlich den ganzen Tanz aus. Von Zeit zu Zeit indessen umschlingt auch jeder Tänzer seine Tänzerin, und walzt küßend einigemal mit ihr herum. Ihre Musik besteht aus Trommeln von hohlen Baumstämmen mit Ziegenfellen überzogen, Flöten von Elefantenzähnen, Salebassen voll kleiner Steine, Stücken Erz, die gegen einander geschlagen werden u. s. w. Ein ruhender Tänzer singt dabei ein analoges Lied aus dem Stegreif, und der Refrain wird jedesmal von den Zuschauern unter Händeklatschen wiederholt. Diese Tänze haben übrigens so viel Reiz für die Neger, daß sie dieselben auch in der härtesten Sklaverei, als ihre einzige Erholung ansehen.

Die Weiber pflegen dieselben auch oft unter einander allein zu tanzen, besonders des Abends, wenn die Sterne aufgehen. Zuwei-

len verbinden sie mit ihrem Tanze, selbst wenn sie nicht allein sind, gewisse Kunststücke. Sie legen nämlich eine Menge Strohseile in Zirkelform auf die Erde, und springen abwechselnd aus einem in den andern; bald nehmen sie dieselben mit ihren Zehen in die Höhe und umschlingen sich damit, bald werfen sie dieselben in die Luft, und fangen sie nach dem Takte auf.

Einen ähnlichen Charakter haben die Tänze der Hottentotten, nur daß sie immer von einem Paare allein getanzt werden. Männer und Weiber des Kraals hocken in bunten Reihen in einem Kreise, und begleiten ihre abenteuerliche Tanzmusik mit Händeklatschen und einem jubelnden Hohoho. Diese Musik besteht aus einer Trommel, d. i. einem kupfernen Topf mit einem Schaaffell überzogen, und dem Gombom. Dieses ist ein hölzerner Bogen mit einer Darmsaite bespannt, fast wie das A auf der Violine. Am untern Ende ist eine hohe Cocusschale befestigt, am obern ein Federkiel. Dieser wird in den Mund genommen, und so während des Rippens der Seite der Ton durch die Lippen modificirt. Mehrere Gomboms zusammen, geben eine ziemlich angenehme Musik; man glaubt Akkorde auf einer Bratsche zu hören. — Als eine Eigenheit ist übrigens zu bemerken, daß bei den Hottentotten die Männer von den Weibern zum Tanze aufgefordert werden. Letztere thun dieses, indem sie vor den Auserwählten hintreten, und die Ringe schütteln, welche sie um die Füße tragen. Die Hottentotten-Männer sind niemals so hartherzig oder ungalant, wie bei uns manche Damen. Keiner weiset die Aufforderung zurück, und wäre er auch noch so müde, und die Auffordernde auch noch so häßlich. Auch ist es bei den Hottentotten nicht Sitte, daß auf mehrere Tänze im Voraus engagirt wird, weshalb die dortigen Damen den Unannehmlichkeiten nie ausgesetzt sind, daß sie, wie es unsern jungen Herren leider sehr oft ergeht, 3 — 4 Körbe hintereinander bekommen.

Aus einem alten Volksbuche.

Ein Bauer hatt' eine Frau und einen Esel. Beiden Eheleuten kam einmal die Andacht an, und sie gelobten keinen Wein zu trinken, es sey denn Weinkauf, wenn sie etwas kauften oder verkauften. Es wahrte etwa vierzehn Tage, so kam ihnen die Lust an, Wein zu trin-

fen und die Frau sprach: Meister, gib mir deinen Esel zu kaufen. Der Mann that es, und sie tranken Weinkauf. Des Morgens kaufte der Mann den Esel wieder zurück und sie hatten abermals Weinkauf zu trinken. So trieben sie es für und meinten das Gelübde nicht zu brechen.

V e r m i s c h t e s.

Obgleich es eine, auf Erfahrung beruhende, ziemlich bekannte Thatsache ist, daß convere, die Form der Brenngläser nachahmende, Wasserflaschen u. s. w. Feuersbrünste veranlassen können, wenn sie die Sonnenstrahlen auf entzündliche, in ihrer Brennweite befindliche, Gegenstände concentriren, so verdient doch ein, am 1. September, Nachmittags, in Rölln vorgekommener neuer Fall bekannt zu werden. Die Sonnenstrahlen fielen nämlich auf eine mit Wasser gefüllte Flasche, und entzündeten die Decke des Tisches, auf welchem diese stand. Glücklicher Weise wurde jedoch die Gefahr frühzeitig entdeckt, und das Feuer im Entstehen gelöscht; wogegen, bei etwaniger Abwesenheit der betreffenden Hausbewohner, das Unglück groß werden konnte. — Möge dieser Vorfall auf das Neue dazu dienen, die allgemeine Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand zu richten, um möglichem Unglück und Schaden vorzubeugen.

In Batavia haben die chinesischen Bewohner den Gebrauch, auf die flachen Dächer ihrer Häuser Löpfe zu stellen, welche, sind sie mit dem Boden der Straße zugekehrt, anzeigen, daß noch nicht für die Ehe reife Töchter im Hause leben; sind die Löpfe dagegen mit der Oeffnung der Straße zugekehrt, so ist dies ein Zeichen, daß es heirathsfähige Töchter im Hause gibt. Auch bei uns giebt es Freier, die gern erst in die Löpfe gucken, bevor sie wählen.

Ein Europäer, im Dienste eines reichen Türken, nahm den Glauben des Propheten an und benachrichtigte seinen Herrn von diesem Umstand. „Ich freue mich herzlich darüber,“ antwortete der Türke; „da Du aber nun keinen Wein mehr trinken darfst, werde ich Dir 30 Piafter des Monats weniger geben, als sonst.“ Ferner befahl er, man solle ein wachsameres Auge auf diesen Menschen haben, damit er nicht auch ihn betrüge.

Friedrichs von Logau Sinngedichte.

Weinsfreundschaft.

Die Freundschaft, die der Wein gemacht,
Wirkt, wie der Wein, nur Eine Nacht.

Charade.

Ist nur mein Erstes dir beschieden,
So drückt dich keine Sorgenlast;
Doch ist mein Zweites unzufrieden,
So lang du keine Sorgen hast.
Mein Ganzes ist ein Herrschenwollen,
Ein Tadeln, Höhnen, nied'res Grollen,
Das, wenn kein Großgeist sie besetzt,
Auch Künstler und Gelehrte quält.

Auflösung der Charade im vorigen Stück: Kaiserkrone.

Am Neujahrstage predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Consist. Rath
D. Haasenritter; Nachm. Hr. Diac. Langer.
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;
Nachm. Hr. Diaconus Schellbach.
Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau.
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Künftigen Sonntag predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Diac. Langer;
Nachm. Hr. Cand. Nummel.
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;
Nachm. Hr. Diaconus Schellbach.
Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau.
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Am Feste Epiph. predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Hr. Adj. Hildebrand.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Vacat.

Stadt Geboren: dem Schneidermstr. Bert-
hold jun. eine Tochter; einer ledigen Person eine Toch-
ter; einer ledigen Person eine Tochter; einer ledigen
Person eine Tochter. — Getrauet: der Stimmnä-
gelverfertiger Hesselbarth mit P. Siegel von hier. —
Gestorben: die hinterl. Wittwe des Bleichenbesizers
zu Rumerdorf in Schlesien, Häckel, 81 Jahr alt; die
Ehefrau des Schuhmachermstr. Koch, im 43. Jahre; die
jüngste Tochter des Schneidermstr. Schlick, im 1. Jahre;
der zweite Sohn des Schneidermstr. Finsterbusch, im
5. Jahre; die hinterl. Wittwe des Zinngießermeister
Schmidt zu Lützen, im 75. Jahre.

Neumarkt. Geboren: dem Königl. Regie-
rungs-Secretariats-Assistenten Bloß ein Sohn.

Altenburg. Geboren: dem Hutmann Har-
tung ein Sohn; dem halben Stundenrufer Lehmann eine
Tochter. — Gestorben: die Ehefrau des Victualien-
händlers Ackermann, 34 Jahr alt; ein unehel. Sohn,
7 Mon. alt; die Ehefrau des halben Stundenrufers
Lehmann, 38 Jahr alt; dessen Tochter, 1 Tag alt.

Marktpreise der letzten Woche.

	Thlr.	sgt.	pf.	bis	Thlr.	sgt.	pf.		Thlr.	sgt.	pf.	bis	Thlr.	sgt.	pf.
Weizen ...	2	20	—	bis	2	26	3	Gerste	1	12	6	bis	1	16	3
Roggen ...	1	26	3	bis	2	—	—	Hafer	—	22	6	bis	1	—	—

Bekanntmachungen.

(1245) Bekanntmachung. Einigen zu unsrer Kenntniß gelangten Beschwerden zu Folge, ist der Fall vorgekommen, daß Neujahrs-Umgänge zum Theil von Individuen gehalten werden, denen eine desfallige Befugniß durchaus nicht zusteht. Diesen Unfug hierdurch untersagend, bemerken wir zugleich, daß Jeder, welcher sich einer solchen unerlaubten Neujahrs-Gratulation schuldig macht, angehalten und als gemeiner Bettler unnachsichtlich bestraft werden wird. Merseburg, den 21. December 1839.

Der Magistrat.

(1260) Getreide-Verkauf. In der hiesigen Rentamts-Expedition sollen Montags den 6. Januar 1840., Vormittags 10 Uhr,

circa 730 Schfl. Weizen	} welche in Merseburg sich befinden;
670 „ Gerste	
1380 „ Hafer	
ingeleichen 117 Schfl. Weizen	} welche in Lützen lagern,
362 „ Roggen	
717 „ Hafer	

nach Befinden in einzelnen Abtheilungen à 2 bis 4 Wispel oder im Ganzen unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden.

Merseburg den 21. December 1839.

Königliches Rentamt.

(1258) Bekanntmachung. Dem reisenden Publico wird bekannt gemacht, daß, nach einer Bestimmung des Königlichen General-Post-Amts, das Personengeld bei der Personenpost nach Leipzig, vom 1. Januar künftigen Jahres an, für die Meile fünf Silbergroschen, mithin für die ganze Tour siebenzehn Silbergroschen sechs Pfennige, beträgt, und daß bei dieser Personenpost, von dem gedachten Zeitpunkte an, auch in Leipzig die Bestellung von Reichaisen stattfinden wird.

Merseburg, den 27. December 1839.

Königliches Post-Ampt.
Pirner.

(1257) Verkauf. Eine große Kuh nebst Kalbe steht zum Verkauf, und wird Herr Kaufmann Weddy am Markt den Verkäufer nachweisen.

(1253) Torf-Verkauf im Ganzen und im Einzelnen bei dem Lohnkutscher Pand, wohnhaft bei dem Kaufmann Friedrich.

(1250) Logis-Vermiethung. Die obere Etage meines Hauses, bestehend aus 4 Stuben, 3 Kammern, Bodenraum, Keller, Garten mit Salon und nach Befinden Stallung zu 4 bis 6 Pferden, auch Wagenremise, kann jetzt oder zu Ostern bezogen werden. Auch kann das fragl. Logis an einzelne Herrn vermietet werden.

Merseburg, den 28. December 1839.

Friedrich Hädler,
in der breiten Gasse auf der sogenannten alten Post.

(1264) Logis-Vermiethung. Saalgasse Nr. 408. stehen mehrere neu eingerichtete Logis, worunter ein passendes für einen Fuhrmann sich befindet, von Ostern an zu vermieten.
Maurer Mieth.

(1265) Logis-Vermiethung. Das bisherige Däumersche Haus, Dom Nr. 271., aus drei Etagen bestehend, ist von jetzt an im Ganzen oder in Abtheilungen zu vermieten, und werden die Abmiether ersucht, sich wegen der Bedingungen an den Unterzeichneten zu wenden.

Merseburg, den 29. December 1839.

Freund jun.,
als ger. best. Administrator.

(1266) Logis-Vermiethung. Einige Logis nebst Zubehör, mit oder ohne Meubles, stehen zu vermieten und können zu Ostern oder wenn es gewünscht wird, auch sogleich bezogen werden; das Nähere ist zu erfragen auf dem Brühl Nr. 340. eine Treppe hoch rechts. Merseburg, den 28. December 1839.

(1254) Logis-Vermiethung. Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben nebst Zubehör in der zweiten Etage meines Hauses, ist von Ostern k. J. ab, zu vermieten.
Merseburg, den 29. December 1839. Leopold Meißner.

(1262) Logis-Vermiethung. Ein freundliches Logis, bestehend aus zwei Stuben, Kammer und Küche u. s. w., nebst Mitbenutzung des Waschhauses, steht von Ostern ab zu vermieten große Rittergasse Nr. 166.
Merseburg, den 27. December 1839.

(1248) Logis-Vermiethung. Ein Logis nebst Stallung steht von Ostern ab zu vermieten Gotthardtsstraße Nr. 147.
Merseburg, den 21. December 1839.

(1268) Logis-Vermiethung. Gotthardtsstraße Nr. 140. ist ein Logis zu vermieten, welches zu Ostern bezogen werden kann.
Merseburg, den 29. December 1839.

(1236)

Bruchbandagen

für die schwierigsten noch nie zurückgehaltenen Brüche, von den bedeutendsten Aerzten seit länger als 40 Jahren rühmlichst anerkannt, desgleichen Maschinen gegen jede Krümmung und Verbiegung des Körpers, als: des Rückgrats, der ausgetretenen Schulterblätter, der Füße u. s. w., und sind die ersten in der größten Auswahl vorräthig, und werden letztere zweckentsprechend und dauerhaft gefertigt, zu außerordentlich billigen Preisen von

Joh. Reichel, Mechanikus u. Bandagist zu Leipzig,

Bandagen-Magazin, im Königs-Hause Nr. 2. am Markt.

NB. Nach um den Leib genommenem Maaß sende ich Bruchbandagen.

(1256) Lotterie-Anzeige. Daß die 1. Klasse 81. Lotterie den 9. und 10. Januar k. J. gezogen wird, und bis dahin ganze, halbe und Viertellose bei mir zu haben sind, zeige ich hierdurch ergebenst an.

Merseburg, den 30. December 1839.

Rieselbach,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

(1263) Handlungs-Anzeige. Als etwas ganz vorzügliches empfehle ich alten ächten Jam. Rum das Quart mit 1 Thlr.

Otto Pockolt am Markt.

So eben empfang ich eine Parthie ausgezeichnet fette und delikate fallende Seringe, worauf ich hierdurch ergebenst aufmerksam mache.

Otto Pockolt.

(1252) **Anzeige.** Daß ich auch in diesem Jahre meine Journale und Zeitschriften forthalten werde, mache ich hiermit ergebenst bekannt, und beehre mich daher den geehrten Interessenten dieselben zu bezeichnen:

- 1) Allgemeine Leipziger Moden-Zeitung; 2) Abend-Zeitung; 3) Morgenblatt; 4) Karlsruher Unterhaltungsblatt mit Abbildung; 5) Komet; 6) Zeitung für die elegante Welt; 7) Blätter der Börsehalle; 8) Pfennigmagazin; 9) Ausland; 10) Rosen; 11) Weisenseer Unterhaltungsblatt; 12) Blätter für Unterhaltung — Häuslichkeit, Familienglück und Bürgerwohl; 13) Mitternachts-Zeitung; 14) Europa; 15) den Freimüthigen; 16) den Gesellschafter; 17) das Nordlicht; 18) Schnellpost für Moden; 19) Allgemeiner Anzeiger der Deutschen; 20) den Telegraphen, und 21) sämtliche politische Zeitungen.

Merseburg, den 1. Januar 1840.

Johann Marr.

(1255) **Anzeige.** Bei Friedr. L. Nulandt ist erschienen und für 2½ Sgr. zu haben:

Zwei Predigten in Bezug auf den bei den Wahlen der Stadtverordneten hervortretenden Mangel an bürgerlichem Gemeinfinn. Gehalten in der hiesigen Stadtkirche am 20. und 27. October 1839 vom Herrn Dombiaconus Langer.

(1249) **Anzeige.** Ob es gleich bekannt ist, daß ich mein früher betriebenes Geschäft als Gold- und Silberarbeiter, seit länger als 2 Jahren, aufgegeben habe, sehe ich mich doch bewogen, es hiermit anzuzeigen.

Merseburg, den 28. December 1839.

E. B. Engel sen.

(1251) **Anzeige.** Unterzeichneter kauft alle Sorten Wildwaaren zum höchsten Preise; für ein vollwichtiges Haasensfell 7½ Sgr., Steinmarder 1 Thlr. 10 Sgr., Baumarder 2 Thlr. 5 Sgr., Fuchsbalg 1 Thlr. 10 Sgr., Iltis 10 auch 12 Sgr., so wie alle in dies Fach einschlagende Artikel.

Kürschner Hermenthal in der Delgrube Nr. 325.

(1243) **Empfehlung.** Daß ich das von meinem verstorbenen Sohne, dem Beutlermeister Sperling jun. betriebene Geschäft mit meiner ältesten Tochter fortsetze, und demnach fortwährend ein Lager fertiger Mäßen führe, auch alle Beutlerwaaren verfertige, mache ich hiermit ergebenst bekannt und bitte um gütiges Zutrauen, unter Versicherung reeller Bedienung, mich mit Aufträgen gütigst beehren zu wollen.

Schkeuditz, den 21. December 1839.

Beutler- und Obermeister Sperling,
in der Halleschen Gasse Nr. 112.

(1261) **Auszuleihen.** 150 Thlr. Preuß. Courant zum 26. Januar 1840 zahlbar, sind gegen hypothekarische Sicherheit auf Feldgrundstücke zu 4 % Zinsen auszuleihen. Noch wird bemerkt, daß dieses Capital einer langen Reihe von Jahren keiner Kündigung unterworfen ist. Näheres hierüber ertheilt

Merseburg, den 26. December 1839.

J. G. Brüder, Commissionair.
Breitegasse Nr. 498.

(1267) **Concert-Anzeige.** Sonntag den 5. Januar findet im Saale des Bürgergartens in den bekannten Nachmittagsstunden ein Concert statt.

Merseburg, den 26. December 1839.

Braun.

(1259) **Quittung und Dank.** Der Herr Richter und Gutsbesitzer Weit zu Glesien hat von den dortigen Gemeinden Behufs Unterstützung der am 21. April cr. abgebrannten hiesigen Scheunenbesitzern 17 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf. milde Beiträge an uns abgeliefert, worüber wir Namens der Betheiligten dank sagend quittiren.

Schkeuditz, den 7. December 1839.

Die Vertheilungs-Commission.
Seyffert. Schröter. Müller.

